

Wir glauben, daß es ein demokratischer Grundsatz ist, daß Informationen nicht zugeteilt werden, sondern sich jeder selbst eine Meinung bilden kann.

Stellungnahme

Am 5.2.88 haben wir in der Unterführung am Leuschnerplatz folgende Zitate an die Wand geschrieben:

- NEUES DENKEN - auch nach innen!
 - Wir brauchen Offenheit, Demokratie - wie die Luft zum Atmen! M. Gorbatschow
 - Hoch Lenin ... B.B.
- (Das letzte Zitat stammt aus dem Gedicht Die unbesieglige Inschrift von Bert Brecht)

Wir möchten dazu erklären: daß wir diese Aktion als eine Provokation betrachten - eine Provokation zum Nachdenken!

Zum Nachdenken darüber, daß die Ereignisse während der Luxemburg/Liebknecht-Demonstration und die darauffolgenden Reaktionen nur Symptome eines gesellschaftlichen Zustandes sind. Eines gesellschaftlichen Zustandes, der Äußerungsformen wie die von uns gewählte provoziert. Wir haben auch vorher schon, mit Eingaben, Briefen an die Presse und in Gesprächen, versucht, unsere Meinung mitzuteilen und zu vertreten. Da dies ohne ernsthafte Reaktion, also wirkungslos blieb und wir meinen, daß die anstehenden Probleme einer breiteren Öffentlichkeit bedürfen, als es private Kreise und die Kirche sein können, haben wir dieses Mittel der Meinungsäußerung gewählt.

Unter dem massiven Druck der Medien, deren Form der Berichterstattung und Stellungnahme ein Klima des Mißtrauens und der Angst erzeugt hat, wollten wir ein Zeichen setzen zur Besinnung auf die eigentlichen Probleme. Die momentane Atmosphäre in unserem Land erschwert Offenheit, Dialog, positives Engagement und behindert mögliche und nötige Entwicklungen.

Es muß möglich sein, die eigene Meinung zu vertreten, Kritik zu üben, ohne eingeschüchtert und kriminalisiert zu werden.

Es kann nicht jedes selbstständige Denken und Handeln als Gefahr für den Bestand unseres Staates betrachtet werden. Die logische Konsequenz sind Teilnahmslosigkeit, Rückzug ins Private oder ein anderes Land,- sowie ohnmächtige Demonstrationen.

Es gilt, den Prozeß des Dialogs mit allen Mitteln und mit Allen weiterzuführen und zu verbreitern, um gemeinsam das Vernünftige zu finden und danach zu handeln.

Wir sind für eine "Kultur des Streites" (siehe gemeinsames Dokument SPD-SED "Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit") - eben auch nach innen. Dazu gehört, die Bürger dieses Landes ernst zu nehmen, sie zu hören und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich Gehör zu verschaffen. Der mündige Bürger ist kein Grund zur Angst. ES IST unser aller Land.

D. h., es muß eine Atmosphäre geschaffen werden, die jedem Einzelnen wirkliche Möglichkeit gibt, sich zu äußern, einzubringen, Verantwortung wahrzunehmen - und dabei ernst genommen und unterstützt zu werden. Diese Aufgabe kann nicht der Kirche überlassen sein.

Unsere Medien stehen Leuten, wie Wessel, Marig, Kamnitzer usw. offen - wir glauben nicht, daß dies marxistische Positionen sind, die der Zeit entsprechen. Auch das selektive Zitieren aus der Sowjetpresse scheint nur Mittel zu dem Zweck: neue Sichtweisen zu verhindern und Altes zu bewahren. Angst vor Veränderung ist eine unmarxistische Haltung. Haben wir von der Sowjetunion wirklich nichts mehr zu lernen?

Das Neue in unserem Land kann sich nicht im Selbstlauf durchsetzen - den neuen Erkenntnissen muß die Konsequenz im Handeln jedes Einzelnen folgen. Gespräche und Diskussionen können nur der erste Schritt sein. Wir müssen die Angst und die alten Denkweisen in uns selbst überwinden, wir können nicht nur Gorbatschow lesen, nach Osten schauen und ewig auf den Segen von oben warten. Wir werden sonst noch lange Jahre dasselbe erleben.

Mit unserer Aktion und dieser Erklärung sprechen wir nur für uns und aus unserer persönlichen Überzeugung und Betroffenheit.

Wir bitten um Verständnis, daß wir nicht namentlich dafür stehen können, aber wir wollen dieses Land - auf welche Art auch immer - nicht verlassen.

Verteiler: Politbüro der SED, Ministerium des Innern (Berlin und Leipzig), ND, LVZ, Friedensgebet in der Nikolaikirche